

Zweiter Teil – Kirche ist kein Verein

I. Was ist die Kirche?

1. Eine sehr alte Überlieferung steht am Anfang

Was will die Kirche in ihrem Selbstverständnis sein?

Am Anfang, bevor überhaupt von einer Kirche gesprochen werden kann, steht eine uralte Überlieferung, die als wesentliche Voraussetzung für das Entstehen einer Kirche zu gelten hat.

Die Überlieferung ist in sehr alten Schriften niedergelegt. In ihnen wird der Ursprung allen Daseins und der Ursprung der Menschen erzählt. Gott ist es, der alles erschaffen hat und dem Geschaffenen Ordnung und Sinn verleiht.

Es gibt sehr viele solcher Erzählungen bei fast allen Völkern der Welt.

Die hervorstechende Gemeinsamkeit all dieser Erzählungen besteht darin, dass es immer einen oder mehrere **Schöpfer** der Welt gibt, die daher auch außerhalb oder über dieser Welt ihre Herkunft und ihr Dasein haben, die eine höhere Vollkommenheit und Macht als jede erkennbare irdische Wirklichkeit besitzen und die, sofern sie sich überhaupt um die Welt kümmern, gewöhnlich von den Menschen Anerkennung und Gehorsam fordern.

Sie üben eine Herrschaft über die Menschen aus. Sie belohnen den Gehorsam, der gewöhnlich in der Befolgung von Geboten, in Opfern und Verehrung besteht, und sie bestrafen den Ungehorsam.

Diese Gemeinsamkeit von menschlichen Schöpfungsüberlieferungen und von übernatürlichen Gottesvorstellungen wird in der Kritik oft vorgebracht, um die Glaubenslehre der Kirche als einen Mythos unter anderen Mythen zu erklären und damit zu entwerten.

2. Ein Bund Gottes mit den Menschen

Das abrahamitische Volk, das seinen Ursprung in dem Nomaden Abraham sieht, ursprünglich Abram (erhabener Vater), dann von Gott selbst als Abraham (= Vater der Völker) genannt (Gen 17, 5), hat eine Überlieferung, die so umfassend ist, so sehr alle anderen Überlieferungen überragend, und vor allem so gleichbleibend über Jahrtausende hin, dass sie sich bis zur Gegenwart identisch erhalten hat.

Der Hauptgrund für die anhaltende Identität ist die Tatsache, dass diese Überlieferung in **Schriften**, also nicht nur in mündlichen Überlieferungen bezeugt und niedergelegt ist.

Auch die abrahamitische Überlieferung beginnt damit, dass Gott die Welt und damit den Schauplatz allen weiteren Geschehens schafft: „Im Anfang schuf Gott Himmel und Erde“ (Gen 1, 1).

Gott schließt einen Bund mit Abraham, der nicht nur für ihn, sondern für all seine Nachkommen Geltung haben soll. Abrahams Nachkommen sollen zu einem großen Volk werden, dem Gott selbst ein „gelobtes Land“ zuweisen wird, in dem es wohnen soll (Gen 15, 7 ff). Sehr lange muss das Volk warten, große Schwierigkeiten muss es überwinden, bis sich die Verheißung erfüllt.

Nun gibt es zwar auch vielfältige andere schriftliche Schöpfungs- und Religionsüberlieferungen, die z.T. ein bewundernswertes Alter aufweisen. Aber die Besonderheit der abrahamitischen Überlieferung besteht darin, dass die Sprache, in der diese Überlieferung abgefasst ist, bis auf den heutigen Tag eine lebendige Sprache geblieben ist. Sie ist nie untergegangen und musste nie, (wie es bei anderen Sprachen und Überlieferungen der Fall ist) oft nach Jahrhunderten oder Jahrtausenden wieder neu entdeckt oder entschlüsselt werden.

Gott macht den ersten Schritt

Diesem, niemals untergegangenen Medium (Sprache, Schrift) entspricht sodann eine niemals untergegangene lebendige Praxis des Glaubens an die Überlieferung und vor allem eine niemals untergegangene Praxis der **Gottesverehrung**, die aus dieser Überlieferung hervorgeht.

Sie entspringt der Überzeugung, dass sich Gott selbst den Menschen, - zunächst einmal dem von Gott auserwählten Volk, kundgetan hat.

Dieser Vorgang, dass Gott sich und seine Absicht den Menschen kundtut, wird als Offenbarung bezeichnet.

Gott selbst macht den ersten Schritt. Er geht auf den Menschen zu.

Als Offenbarungsreligion unterscheidet sich das Alte Testament grundsätzlich von vielen Religionen, die durch magische, kultische Praktiken eine Verbindung von Menschen zu übernatürlichen Kräften und Gewalten herstellen oder diese sogar zum eigenen Nutzen beeinflussen wollen.

Das aus germanischen Wurzeln hervorgehende Wort „Offenbarung“ bedeutet: etwas offen herantragen. Es ist die Übersetzung des griechischen Wortes „Apokalypse“ und des lateinischen Wortes „Revelatio“, was in beiden Fällen „Enthüllung“ bedeutet.

Ein Wissen, das dem Menschen nicht nur deshalb verborgen war, weil er es noch nicht erkannt oder erforscht hatte, Tatsachen, die er noch nicht entdeckt hatte, werden kundgetan. Erkenntnisse werden den Menschen zugänglich gemacht, übernatürliche Enthüllungen werden den Menschen zuteil, weil sie diese auf keine Weise von sich aus erkennen können.

Eine weitere Besonderheit der abrahamitischen Überlieferung, die wichtigste von allen im Vergleich zu anderen Überlieferungen ist die, dass es in ihr von Anfang an **nur einen Gott** gibt, „der den Himmel und die Erde erfüllt“ (Jer 23, 24). Dieser Gott ist nicht geworden, so, wie etwa die griechischen Götter in einer Theogonie (= Gottwerdung) des griechischen

Dichters Hesiod dargestellt werden. Der Gott, der sich im Alten Testament den Menschen offenbart, ist ohne Anfang und Ende.

Er wird daher auch der „Ich-bin-da“ genannt (Ex 3, 14). So hatte er sich selbst genannt, als er dem Mose in einem brennenden Dornbusch in der Wüste erschienen war.

Der Gott Abrahams

Der Gott der abrahamitischen Überlieferung „ist“. Der Satz klingt zunächst etwas komisch. Er stellt aber biblische Ausdrucksweise dar. Gott ist schon vor aller Schöpfung. Er formt nicht irgend etwas schon Vorhandenes, er erschafft alles, was ist.

Das ist in sofern von großer Bedeutung, als etwa das griechische Volk, das eine ganze Götterwelt mit z.T. grotesken Menschlichkeiten kannte, in seinem wissenschaftlichen und zivilisatorischen Fortschritt dem Volk Abrahams bei weitem überlegen war. Ebenso gilt das für Ägypten und für die Hochkulturen des Zweistromlandes (zwischen Euphrat und Tigris) und für die asiatischen und südamerikanischen Hochkulturen.

Die Vollkommenheit des Gottesbildes ist also nicht einfach ein Abbild von zivilisatorisch-gesellschaftlichen Verhältnissen in einer Kulturepoche, wie man z.T. behauptet hatte. Es ist wohl nicht zu bezweifeln, dass der Glaube an einen Gott und nicht der an viele Götter die weit höhere Glaubwürdigkeit aufweist.

Der Glaube Abrahams

Die durchgängigen, sich durch alle Zeiten hin gleichbleibenden, thematischen Teile der abrahamitischen Überlieferung, die sich über Jahrhunderte und Jahrtausende hin mit immer neuen Schriften aufbaute und ergänzte, sind vor allem dadurch gekennzeichnet: Durch ihre Geschichte, ihre Auserwählung, und durch Gottes Treue.

a. Die Geschichte eines Volkes

Es ist die **Geschichte** eines Volkes, das in dem Bewusstsein lebt, von Gott aus allen anderen Völkern und im Dienst für alle anderen Völker auserwählt zu sein.

Im Buch der Psalmen, das zu dieser Überlieferung gehört, heißt es: „An keinem anderen Volk hat er (Gott) so gehandelt“ (Ps 147, 2).

Gott kümmert sich um sein Volk

Gott selbst wirkt in diesem Volk, er führt und leitet es auf einzigartige Weise, er beschenkt es, rettet es aus vielfältigen Nöten und legt seinem Volk schwere Strafen auf, wenn es sich widerspenstig verhält.

Er gibt dem Volk Führer, die es leiten sollen. Das sind am Anfang die Patriarchen, also Familien- oder Stammesoberhäupter wie Abraham und seine Nachkommen Isaak und Jakob. Jakob wird durch seine zwölf Söhne der Vater der zwölf Stämme Israels.

Später gibt der berufende Gott seinem Volk so genannte Richter. Das sind Einzelberufungen, charismatische Führer, die das Volk aus großen Nöten, in die es durch den Abfall von Gott geraten ist, herausführen und dabei eine fast königliche Herrschaft ausüben.

Typisch für die Richter ist, dass sie keine Dynastien errichten. Sie bleiben Einzelcharismatiker, für eine bestimmte Notzeit des auserwählten Volkes von Gott berufen.

Gott gibt dem Volk Propheten, also Seher. Das sind Menschen, die mit ungewöhnlichen, übernatürlichen Erkenntnissen ausgestattet, unter Gottes Antrieb und in seiner Autorität Weisungen erteilen, Ermutigung und Trost, aber auch Warnungen zum Wohl des Volkes aussprechen.

Die Autorität wird im Namen Gottes ausgeübt und ausgedrückt durch die Formel: „So spricht der Herr.“ Damit bekunden die Seher, dass sie nicht ihre eigene Botschaft verkünden, sondern die von Gott eingegebene Weisung erteilen.

Das tun sie nicht selten widerstrebend, versuchen sogar vor dem göttlich erteilten Auftrag zu fliehen, um sich ihm zu entziehen (s. hierzu: Jon 1. Kap., sowie 3 Kön, 19. Kap.)

Diese Geschichte eines auserwählten Volkes ist keineswegs, wie man erwarten könnte, der Versuch, dem eigenen Volk ein großartiges, immerwährendes, eindrucksvolles Denkmal zu setzen.

Was hier berichtet wird, ist durchaus nicht immer die Ruhmesgeschichte eines Volkes, das sich anderen Völkern als Vorbild darstellen oder die eigene Erwähltheit begründen möchte.

Eher, so könnte man sagen, ist das krasse Gegenteil der Fall.

Auch Schwäche hindert nicht das Wirken Gottes

Ohne jede Beschönigung wird menschliche Schwäche des erwählten Volkes aufgezeigt, Abfall, Verrat, Verbrechen und Niedertracht jeglicher Art berichtet.

Der Psalm 78 (77), der einen Überblick über die Geschichte des erwählten Volkes gibt, spricht schonungslos vom immer wiederholten Versagen dieses Volkes. Es geschieht als Mahnung an die Söhne: „Sie sollen nicht ihren Vätern gleichen, einem trotzigem und widerspenstigen Geschlecht, einem Geschlecht ohne Herzensfestigkeit, dessen Geist Gott die Treue nicht hielt“ (Ps 78 (77), 8).

„Ihr Herz hielt nicht zu ihm und sie waren seinem Bund nicht treu“ (Ps 78 (77), 37).

„Sie wurden abtrünnig und bundesbrüchig wie ihre Väter, wandten sich zurück wie ein tückischer Bogen“ (Ps 78 (77), 57).

Es ist ja nicht die Rede von einzelnen Personen und ihren Verfehlungen. Solche Ausnahmen gibt es in allen Völkern. Es ist die Rede vom Volk, das der Herr sich erwählt hat.

Gottes Treue bleibt

Aber es wird auch über die unverbrüchliche **Treue Gottes** berichtet, der trotz allem Versagen seines auserwählten Volkes zu dem Bund steht, den er mit dem Patriarchen Abraham und seinen Nachkommen „auf ewig“ geschlossen hat.

Auf diese Weise wird die überlieferte Geschichte, wenn auch auf eine ganz andere, überraschende Weise, zu einem eindrucksvollen Denkmal, nämlich zu einem Denkmal für die Bundestreue Gottes, unwiderruflich und durch kein Versagen des Bündnispartners zu ändern.

Etwas anderes wird ebenfalls in dieser Geschichte eines Volkes klar und auf diese Weise beispielhaft für alle Völker: Der Mensch ist nicht das edle, herrschaftliche Wesen, das er entsprechend seiner vernunftbegabten Natur, entsprechend seiner Einsicht und seines freien Willens doch eigentlich sein müsste.

Er ist eine gebrochene Natur, zu allem Guten und allem Bösen in gleicher Weise fähig.

Er ist wie mit einem Fluch behaftet. Er ist **erlösungsbedürftig**.

b. Das Gesetz des Volkes

Erst durch dieses Gesetz wird aus der Großfamilie oder dem Stammesverband des Abraham und der ihm nachfolgenden Patriarchen ein geschichtliches Volk.

Es ist ein Gesetz, dessen Befolgung oder Nichtbefolgung, als Erfüllung oder Nichterfüllung des Bundes mit Gott sich zeigt. Es entscheidet damit über „Leben und Tod“, über das Wohlergehen, den Bestand oder Niedergang nicht nur des Volkes, sondern auch seiner einzelnen Glieder. Das Gesetz der Juden, die Thora, heißt daher auch übersetzt: (Weg-) Weisung.